

---

Nr. 01/ Mai 2016

Aus der Hospizbewegung

---



**Und plötzlich weißt du:  
Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen  
und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.**

Meister Eckhart

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommen die rechnungen  
für sarg begräbnis und grab

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommen die wohnungssucher  
und fragen ob die wohnung erhältlich

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommen die grabsteingeschäfte  
und bewerben sich um den auftrag

was kommt nach dem tod?  
nach dem tod  
kommt die lebensversicherung  
und zahlt die versicherungssumme

was kommt nach dem tod?

Kurt Marti

Kurt Marti (1921-1975) war lange Jahre Pfarrer der Reformierten Kirche der Schweiz in Bern. Vermutlich ist er in dieser Funktion häufig mit Fragen zu Sterben, Tod und Trauer konfrontiert worden.

1969 veröffentlichte er einen schmalen Band, dem er den Titel „Leichenreden“ (Ansprachen zu Beerdigungen) gegeben hat.

Es sind keine frommen Texte, wie man sie vielleicht von einem Pfarrer erwarten würde, sondern Schilderungen von Begegnungen mit sehr unterschiedlichen Menschen - teilnehmend, nicht sentimental, nicht belehrend, die Grenzen menschlicher Erkenntnis stets vor Augen.

In dem Text „Was kommt nach dem Tod?“ zählt Marti nüchtern die Fakten auf, mit denen Angehörige, Hinterbliebene zu tun haben nach dem Tod eines nahen Menschen. Die eigentlichen Fragen „Was ist mit dem Menschen nach dem Tod? Wie wird mein Leben aussehen ohne ihn?“- diese Fragen bleiben ohne Antwort.

Zwar bieten viele Religionen und Philosophien Antworten, Glaubenssätze, Dogmen an - die aber bleiben für die Betroffenen oft fremd oder leer. So

berichten viele Menschen, die mit Schwerkranken oder Hinterbliebenen zu tun haben, dass diese Menschen keine allgemeingültigen Antworten suchen, sondern mehr oder weniger offen fragen: „Was glauben Sie denn, was glaubst Du denn?“

Auch der Pfarrer Kurt Marti gibt keine Antworten, sondern stellt Fragen: „Welche Erfahrung hast Du gemacht? Was ist Dir wichtig?“

Was ihm wichtig ist, lässt ein anderer Text aus „Leichenreden“ erkennen. Gefragt, ob es eine Auferstehung der Toten gibt, wann sie sich ereignen wird, wie sie aussehen wird, heißt die Antwort mehrmals: „ich weiß es nicht.“ Am Schluss dieses Textes steht, worauf es Marti ankommt:

*„ich weiß nur wonach ihr nicht fragt: die auferstehung derer die leben  
ich weiß nur wozu Er uns ruft: zur auferstehung heute und jetzt“.*

Auferstehung derer, die leben, Auferstehung heute und jetzt - das bedeutet: zu leben mit Schwächen und Stärken, Gelingen und Scheitern, bereit zu sein, Vertrautes aufzugeben, bereit zu sein für neue Erfahrung.

Marie-Luise Brandtmann

## Interview mit einer guten Freundin (S)

**E:** Liebe Susanne, ich habe mal nachgerechnet und bin auf ca. 47-48 Jahre "kennen" gekommen. Aus diesem "Kennen" entstand eine wunderbare Freundschaft, und ihr, dein Mann und du, habt mich an eurem Schicksal teilnehmen lassen. Vor einigen Jahren, ihr wart beide noch berufstätig, passierte eine Katastrophe. Dein Mann Wilhelm erlitt einen schweren Unfall, und es folgte eine lange Zeit mit Krankenhausaufenthalt, Reha und dann, getragen von eurem Mut und eurer Kraft, endlich auch die Gesundung. Ihr seid beide in Rente gegangen, es war alles gut und ihr konntet endlich eurer Leben nach euren Wünschen gestalten, du und dein Wilhelm. Und dann kam vor 1-1,5 Jahren die nächste Katastrophe. Was ist passiert?

**S:** Eigentlich begann es im Oktober 2014. Ich erkrankte an einer Nierenbeckenentzündung und musste ins Krankenhaus. Bei einer der vielen Untersuchungen stellte man erhöhte Blutwerte der Bauchspeicheldrüse und einen Diabetes fest. Meine engagierte Hausärztin reagierte sofort, und im März vergangenen Jahres wurde ich dann mit dem Verdacht auf ein Bauchspeicheldrüsenkarzinom konfrontiert. Ich bin dann sehr schnell in der Ruhrklinik Bochum aufgenommen worden, und die Befürchtung bewahrheitete sich leider. Es war ein Adenokarzinom im Bauchspeicheldrüsenkopf. Dann folgte eine lange Zeit mit Höhen und Tiefen, einer OP, die abgebrochen wurde, einer sehr starken Chemotherapie und endlich im Februar dieses Jahres die endgültige OP mit der Entnahme des Krebses. In der dann folgenden Zeit war ich sehr mit mir und meinem Willen zur Gesundung beschäftigt. Es grenzt

an ein Wunder, was der eigene Körper zu leisten vermag und dass man, natürlich mit Hilfe aller Pflegeteams, der Ärzte, der Familie und Freunde aber auch der eigenen Kraft, wieder aufstehen und die ersten Schritte zurück ins Leben tun kann.

**E:** Wie war das für dich mit der Diagnose, der Verzweiflung? Wie bist du da mit dir umgegangen, wie hast du diese ganz schwierige Phase meistern können?

**S:** Ja, wie meistert man das? Das ist ja gar nicht so einfach zu beantworten. Erst einmal, wenn man so eine Diagnose bekommt, die zum Anfang ja noch keine Diagnose, sondern nur ein Verdacht auf...ist - der sich dann aber nach sehr kurzer Zeit erhärtet, zieht es einem erst einmal den Boden unter den Füßen weg. Jeder hat schon mal im Bekannten- oder Freundeskreis oder auch in der Familie von einem Bauchspeicheldrüsenkarzinom gehört, bei dem es nicht gut ausgegangen ist - weil es sich eben um eine sehr aggressive, meistens nicht operable Krebsart handelt. Während einer Reha habe ich es mal so formuliert: Ich bin dabei, meine Mitte zu verlieren. Ich wusste eigentlich nicht mehr so richtig: Wo geht die Reise hin, was ist wichtig, was ist unwichtig im Leben. Ich musste dann einen Weg finden, mich wieder auf mich selbst zu konzentrieren und auf meine eigenen Kräfte und auch, ich bleibe noch einmal bei dem Begriff, auf meine eigene Mitte. Wo ziehe ich meine Kraft her? Ich glaube, sie kommt eben aus meiner Mitte, aus „auf beiden Beinen stehen“ und aus der Kraft des positiven Denkens und aus dem Optimismus. Alles wurde irgendwann mal in diesem meinem Körper, dieser Persönlichkeit und auch in diesem Kopf

verankert und alles das ist auch ein wesentlicher Bestandteil meiner Genesung.

**E:** Das, glaube ich, ist letztendlich auch wirklich der Schlüssel zur Heilung. Dass man einmal natürlich sehr gute Ärzte zur Seite hat, dass man Freunde hat, einen wunderbaren Lebenspartner, der einem sehr viel Kraft gibt, aber auch, dass man aus sich selber Kraft sammeln kann. Ich glaube, dass man ohne diese eigene Kraft so etwas nicht überlebt.

**S:** Ja, das kann ich nur bestätigen. Wenn ich mich aufgebe oder wenn ich den Mut verliere, einen schwierigen Weg gehen zu wollen, dann kann ich diese Reise nicht antreten. Ich glaube, dass man seine eigenen Kräfte bündeln muss. Ich habe viel nachgedacht über das eigene Leben, über die Dinge, die ich noch vorhabe im Leben, über die Verantwortung meinem Partner und auch mir selber gegenüber. Das musste ich in mir wieder sammeln, um dann daraus die nötige Kraft zu ziehen. Um mich fragen zu können: Gibt es Gründe, warum ich gerne leben möchte? Ja, die gibt es! Die liegen natürlich in jedem Fall bei dem, was man noch vorhat. Auch wenn ich

schon 69 Jahre alt bin, gibt es sicher noch viele schöne Jahre, für die es sich lohnt zu leben. Es gibt noch so viele tolle Dinge zu entdecken. Gerade, wenn man ein langes Arbeitsleben hinter sich gebracht hat, gerade dann möchte man erst recht Zeit haben für ganz persönliche Dinge und für Entdeckungen auf dieser wunderschönen Erde, auf der wir leben.

**E:** Ziele ist bestimmt auch ein Schlüsselwort.

**S:** Ja, Ziele sind ganz sicherlich sehr wichtig.

**E:** Dass man Ziele definiert und sagt, da möchte ich hin, das möchte ich erreichen und dafür kämpfe ich?

**S:** Ja, das ist so.

**E:** Liebe Susanne, ich danke dir für dieses Gespräch und für deine Offenheit. Dann möchte ich dir noch sagen, unsere 50-jährige Freundschaft, quasi unsere Goldfreundschaft, werden wir in 3 Jahren mit einem rauschenden Fest feiern.

**S:** Das ist eine wunderbare Idee, das machen wir.

Ellen Reimann

### Aus der Mitgliederversammlung vom 27. April 2016

In der letzten Jahreshauptversammlung hat Herr Dr. Albert Kanngießler den Vorsitz der Hospizbewegung abgegeben. Sie haben mich dann zum neuen Vorsitzenden gewählt. Mit ein wenig Unbehagen habe ich diese Aufgabe übernommen, da ich nicht genau wusste, was auf mich zukommen würde. Mittlerweile habe ich mich eingearbeitet und dank der großen Unterstützung durch unsere Geschäftsführerin Frau Braun-Falco, unsere Hospizschwestern Frau

Obermann und Frau Scholten, alle Vorstandsmitglieder und das gesamten Team der Ehrenamtlichen viel Freude an der Arbeit gefunden. So denke ich, können wir gemeinsam auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Im vergangenen Jahr haben wir 120 Patienten und Ihre Angehörigen begleitet, davon sind 80 verstorben, der Jüngste war 43, der Älteste 99 Jahre alt. Dies erfolgte in 1603 Patientenkontakten, die von den Hospizschwestern und den Ehrenamtlichen

geleistet wurden und in 1031 telefonischen Beratungen. Wir haben auch die Hinterbliebenen in ihrer Trauer begleitet. Im Rahmen der Trauerbegleitung wurden 123 persönliche Gespräche geführt. Unsere Angebote: Trauergesprächskreise, Trauercafé, Trauerfrühstück, Trauerkochen und Trauerwandern wurden gerne im Rahmen der Trauerbegleitung angenommen. Niemand bleibt allein zurück, wenn er es nicht wünscht, dies ist auch weiterhin die Devise unseres Handelns.

Am Samstag vor dem Volkstrauertag fand traditionsgemäß unser Gedenknachmittag für die Verstorbenen statt. Dieser Tag stand unter dem Thema „Perle“. Nach einem Kerzenritual wurden wie immer die Namen der Verstorbenen verlesen und die Angehörigen konnten ein Namensschild Ihres Verstorbenen, versehen mit einer Perle, als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Auf 94 Ehrenamtliche können wir zurückgreifen, die im Vorstand, der Verwaltung, im Bastelkreis und in der Begleitung tätig sind.

Die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn existiert in diesem Jahr 25 Jahre und die Öffentlichkeitsarbeit ist auch weiterhin eine ihrer Säulen - denn nur wenn wir bekannt sind, werden uns Betroffene ansprechen. Wir leben in einem Zeitalter der Informationsflut. Sterben und Tod ist in den Medien präsent. Doch in Bezug auf Krankheit, Leiden und Sterben ist immer noch Machtlosigkeit und Sprachlosigkeit spürbar. Genau an diesem Punkt setzt unsere Öffentlichkeitsarbeit an. Wir versuchen dies auf verschiedenen Wegen:

- Vorträge über Hospizarbeit oder Vorsorgethemen

- Kontakt zu und Besuch in Schulklassen

- Persönliche Kontaktaufnahme in Gesprächen

- Hamborner Hospizgespräche

Aufmerksamkeit für die Hospizbewegung weckte auch immer wieder unsere Bastelgruppe durch ihre Präsenz auf Basaren. Ein Highlight war der Lichtermarkt 2015 im Landschaftspark Duisburg Nord.

Die Heimstatt St. Barbara in Duisburg-Walsum verlieh uns die Barbara Medaille. „Die Hamborner Hospizbewegung engagiert sich in besonderem Maße über einen langen Zeitraum ehrenamtlich dafür, dass der letzte Weg für schwerkranke und sterbende Menschen nicht einsam vonstatten geht und legt so in der heutigen Zeit ein entsprechendes und lebendiges Zeugnis ab“, so die Begründung.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen – DZI - hat uns weiter das Spendensiegel zuerkannt. Dies ist ein Beleg dafür, dass wir mit den uns anvertrauten Geldern sorgsam und verantwortungsvoll umgehen. Alle, die ehrenamtlich für uns tätig sind, erhalten keine Vergütung, sondern erhalten nur ihre Auslagen ersetzt. Dies gilt selbstverständlich auch für die Vorstandsmitglieder.

Unser Dank gilt allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hamborner Hospizbewegung. Sie alle bringen mehr mit als nur Zeit und Kenntnisse, sie bringen ganz viel Herzblut mit und sich selber ein; ihr Engagement ist ein Geschenk an unsere Patienten und an uns.

Sie möchten noch mehr wissen? Schauen Sie doch einfach auf unserer Internetseite nach. Dort können Sie weitere Informationen, die das Jahr 2015 betreffen, nachlesen.

Gerhard Kölven

## Märchen für Trauernde

„In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat...“, so beginnt mit dem Froschkönig das berühmteste Märchenbuch der Welt, die Sammlung der Brüder Grimm.

Und in diese alten Zeiten mächtiger Wünsche und Träume können uns Märchen auch heute noch entführen. Märchen sind Hoffnungsgeschichten, und darum erzähle ich sie Trauernden. Oft sind die Helden der Märchen die Kleinen, Verkannten, Verachteten, die durch Prüfung, Leid, Schuld und Angst heimfinden zu einem neuen Leben. Wir begleiten sie mit ungeteilter Aufmerksamkeit und Sympathie und identifizieren uns mit ihnen. Dadurch ermutigen sie uns und fordern uns heraus, neue Wege zu gehen.

Wenn wir einen lieben Menschen durch Tod verloren haben, müssen wir neue Wege finden, müssen ermutigt werden, wieder aufzustehen und mit dem schmerzlichen Verlust zu leben.

Ein Märchen ist eine kleine „Mär“. Das mittelhochdeutsche Wort „Mär“ bedeutet „Botschaft“, und da Märchen oft glücklich enden, sind sie eine kleine frohe Botschaft.

Märchen erzählen davon, dass alles sich ändern kann, dass sogar ich mich ändern kann. Und das genau ist die Herausforderung, vor der trauernde Menschen stehen.

In Märchen muss sich jemand aufmachen, muss einen neuen Weg suchen und gehen. Der Weg führt aus der Not heraus und endet mit der Heimkehr, mit der Liebe zum Leben.

Vielleicht das Wichtigste beim Erzählen eines Märchens ist die spürbare Atmosphäre, die dabei entsteht. Ganz anders als beim Sehen eines Filmes wecken Märchen Phantasie, und dadurch geben sie uns Mut, aufzustehen und einen Weg aus der Verzweiflung zu finden. Trauernde Menschen brauchen Hoffnungsgeschichten.

Helga Meyendriesch

## Aufstehen

Vor einem Jahr starb mein Mann, er konnte zu Hause sein, betreut durch unsere Familien, mich und einen Palliativdienst. Wir wussten von der Endlichkeit, was aber dann folgte, habe ich nicht vorhersehen können: die große Leere, die sich auftat - ich wusste an manchen Tagen nicht, wie ich weitermachen sollte. Ich war immer sehr engagiert, aber jetzt fiel es mir schwer, ins Leben einzutauchen.

In der Tageszeitung las ich einen Artikel der Hospizbewegung über das Trauerfrühstück, das einmal im Monat stattfindet. Unsere Tochter redete mir zu, mich doch anzumelden. Es war ein seltsames Gefühl, an diesem Freitag zur Taubenstraße zu fahren und



nicht zu wissen, was mich erwartete. Aber die Atmosphäre, die Frau Obermann und Frau Scholten ausstrahlten, war überaus herzlich, verständnisvoll und zugewandt.

Unter den vielen freundlichen Frauen entdeckte ich ein bekanntes Gesicht - auch das half über das erste Fremdsein hinweg. In den Monaten haben sich echte Freundschaften entwickelt.

Gute Gespräche und Fröhlichkeit motivieren mich immer wieder „aufzustehen“, nach vorne zu schauen. Bei den monatlichen Treffen, auf die ich mich sehr freue, fühle ich mich

aufgehoben und bin den Mitarbeiterinnen sehr dankbar, denn: auch in den häufigen traurigen Momenten weiß ich, ich bin nicht alleine.

Elisabeth Maschio

## Trauerwandern

Ein schöner Samstag...wir machen uns wieder auf den Weg... mit trauernden Menschen - meist sind es Frauen. Gemeinsam ein Stück des schweren Abschieds-Weges gehen. Wieder zu sich selbst finden.

Seit etwa drei Jahren organisieren wir zu dritt nun schon das Trauerwandern. Meist sind es 3 Termine in einem Jahr. An diesen Vormittagen liegen Lachen und Weinen nahe beieinander. Es ist schön zu sehen, wie sich durch das Wandern auch die Seele in Bewegung setzt und sich etwas löst. Eine große Offenheit ist zu spüren. Tränen können fließen. Wir sind in den Gesprächen miteinander gemeinsam betroffen, traurig und still.

Eine große Verbundenheit ist zu spüren.

„Was ist da in der Ferne?“ Wer hätte gedacht, dass wir auf unseren Wanderungen spontan eine Ausstellung besuchen oder bei der Freundin einer Teilnehmerin kurz einkehren? Und so fröhlich zusammen sitzen. Wir erleben viel Freude und Trost auf diesem Weg, der immer wieder anders ist und doch beständig in seiner Gemeinschaft.

Diese Begegnungen geben Raum für weitere Verabredungen und Freundschaften. Es finden sich neue Ideen für gemeinsame Aktivitäten.

Vielleicht fallen die nächsten Schritte in den Alltag etwas leichter.

Antje Wittfeld

## In Bewegung

In Bewegung  
bewegt man sich  
findet sein eignes Ich  
Ein sich im Wege stehn  
das löst sich auf beim Gehn  
Mit jedem neuen Schritt  
nimmt man den Faden mit  
der's Leben treibt voran  
auf eigener Lebensbahn  
Wege, ob runter, rauf  
machen Sein frei im Lauf  
Ja, in Bewegung  
bewegt man sich  
findet sein eignes Ich

N.d.R.b.



Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.  
Taubenstr. 12, 47166 Duisburg  
Telefon 0203 55 60 74, Fax 0203 55 20 205  
info@hospizbewegung-hamborn.de  
www.hospizbewegung-hamborn.de

Sparkasse Duisburg IBAN DE 95 350500000207004300 BIC DUISDE33XXX  
V.i.S.d.P.: A. Braun-Falco

